

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 24.

13. Juni 1839.

Witterung. Einige Tage heiter, die übrigen meistens Regen mit Gewitter.

Siebenbürgen.

Dem bisherigen Zalathnaer königl. Hüttenverwalter Martin Debrezeni ist in Folge Allerhöchster Entschliessung die Zalathnaer kbn. Administratorsstelle verliehen worden.

• S. Sz. György. Den 3., 4. und 5. Juni hielt der Hâromszéker Stuhl mit dem ihm vereinten Miklosvárer Stuhl eine allgemeine Versammlung der Stände unter dem Vorsitze des Hrn. P. Horváth Albert, unlängst ernannter Oberkönigsrichter, ab. Nachdem der Herr Oberkönigsrichter die Urkunde seiner Ernennung und zugleich auch die beigezeichnete Subernial-Berordnung den versammelten Herren Ständen mitgetheilt hatte, machten dieselben einige Anmerkungen und schritten dann zur Organisation einiger untergeordneten Aemter; ließen dann diejenigen, die bei der freien und höhern Ortes bestätigten Wahl von Jahre 1837 zu verschiedenen Aemtern erwählt wurden, den Diensteid ablegen, und beschloßen, obgleich die Beeidung später geschehen ist, daß es der schon durch mehrere Jahre üblich gewordenen Wahl nicht nachtheilig sein sollte, und das bisherige Verfahren, alle zwei Jahre eine neue Wahl vor sich gehen zu lassen, auch für die Folge beobachtet werden soll. Diese Entscheidung ist ganz stille und ohne Widerrede geschehen. Bei dem Hrn. Oberkönigsrichter war täglich große Tafel, wozu die Stände eingeladen waren, und im größten Jubel der Freude die vollen Becher auf das Wohl Sr. Majestät unsers gnädigsten Kaisers und des durchlauchtigsten kais. Hauses Oesterreich, des Hrn Landesgouverneurs, und für das Wohlseyn der Hrn Subernialräthe ausleerten.

Hermannstadt, 5. Juni. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni brach in dem unweit von hier gelegenen Dorfe Schellenberg, allem Anscheine nach, von ruchloser Hand eingelegt, Feuer aus. Von zehn Häusern sind die Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden, wobei auch mehrere Pferde, Rindvieh, und einige Wägen verbrannten; bis es endlich gegen 5 Uhr Morgens den vereinten Kräften der Dorfsinwohner und der aus der Stadt herbeigeeilten Hülfeleistenden gelang, die Flammen zu dämpfen.

Nagy-Enyed, 24. Mai. Kaum hatten wir uns von dem Schrecken der letzten Feuersbrunst erholt, als wir neuerdings heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr durch Feueralarm aus unserm ruhigen Schlafe geweckt wurden. Eine zum Kloster der P. P. Minoritten gehörige Scheune stand

in lichten Flammen, und bald darauf brannte eine zweite, ungefähr hundert Schritte von der vorerwähnten entfernte Scheune lichterloh auf. Bei der herrschenden Windstille, gelang es den zahlreich herbeigeeilten Helfern, die Verheerungen der Flamme auf diese beiden Gebäude zu beschränken. Es scheint fast nicht zu bezweifeln, daß dieser Unglücksfall die Folge böswilliger Brandanlegung gewesen ist.

Ungarn.

Soeben einlaufende Nachrichten bringen uns die Namen und Charactere der am 14. Mai l. J. ertrunkenen Passagiers des »István« bei Lunga-Pietra, (wovon wir in Nr. 23 unserer Blätter bereits Erwähnung machten.) 1. Duncan Piriei aus London, englischer Offizier bei der Infanterie. 2. Joseph Szabó aus Nagy-Iszló im Pesther Comitath, Schneider. 3. Chamberl le Mellen von Washington in Nord-Amerika, Handelsmann zu Szvinicza, beerdigt. — 4. Allen Robert, von London, Rationengießer. 5. Ignaz Vaszilievics k. k. Dolmetsch von Semlin. 6. Wolfinger von Streinsberg, k. k. österr. Consul von Salonichi. 7. August Ibrahim, türkischer Handelsmann aus Nebu. 8. Franz Lampe aus Brünn in Mähren, Diener des k. k. Gesandten Baron von Stürmer. 9. Georg Hofmayer, Diener des Consuls v. Streinsberg. 10. Steuermann Nui, starb am Blutsurz zu Drenkova. 11. Der 2te Steuermann Gyoko. — Namen der Geretteten. 1. Michael Joseph, englischer Capitän. 2. Don Manuel Battacourt, Spanier, Proprietair. 3. Washington Bonnet, aus Amerika, Handelsmann. 4. Charles Swores, aus Amerika, Handelsmann. 5. Frelandt, englischer Oberst aus London. 6. Giuseppe Spirallo, Matrose aus Triest. 7. Domenico Roncsy, Matrose aus Venedig. 8. Adam Baumann, Rauchfanglehrer aus Venedig. 9. Buschmann, k. k. Unterarzt aus Orsova. 10. Wamper, Pferd-Conducteur der hiesigen Agentenschaft.

Preßburg, Am 26. Mai trafen die während des Landtags zu Ansfwartung commandirten Truppen; das Grenadierbataillon Eberan von Brünn, eine Division von Graf Walsoden-Simborn Kürassierregiment aus dem Trenchiner Comitath, und eine Batterie von 6 Zwölfsfündern von Wien hier ein, welchen trotz des schlechten Wetters die Ehre zu Theil wurde, vor Se. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Albrecht und der hohen Generalität zu defiliren.

Neusohl. Vor einigen Tagen entleibte sich ein hiesiger Bürger und Riemermeister, dem der Tod die treue Gattin, sorgsame Mutter und tüchtige Hausfrau plötzlich entriß, indem er sich aus Verzweiflung den Verlust je wieder zu ersetzen, mit einem Barbiermesser den Hals abschnitt. Er soll ein thätiger Hausvater und friedlicher Einwohner gewesen seyn, und nur die Schwermuth verleitete ihn sein Selbstmörder zu werden. (Preßb. Zeit.)

Am 22. Mai 2 Uhr Nachmittag, ging bei Budaebrs (unweit Ofen) ein großer Wolkenbruch, verbunden mit einem

fürchterlichen Hagelwetter nieder, der ein Theil des Weingebirges ganz vernichtete. Die Schlossen lagen an mehreren Orten einen halben Schuh hoch.

Gran. Am 27. Mai Abends 5 Uhr hielten Seine Fürstliche Gnaden der Herr Erzbischof von Gran und Primas des Königreichs Ungarn, Jos. v. Kopacsy, unter dem Geläute aller Glocken, bei günstiger Bitterung, seinen feierlichen Einzug in Gran. Am 28. Morgens 7 Uhr fand die feierliche Inthronisation mit allem herkömmlichen Gepränge statt. Nach dieser feierlichen Handlung wurde der neue Reichsprimas von dem königl. Commissär, Georg v. Majláth Excellenz, als Obergespan des löbl. Graner Comitats installiert. Abends (27.) war die ganze Stadt beleuchtet. Am 29. Früh reisten Se. fürstl. Gnaden im besten Wohlseyn nach Wien ab.

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Don Domingo Jimenez, ist zum interimistischen Finanzminister ernannt worden.

Bayonne, 18. Mai. General Maroto schreibt aus Ramales dem carlistischen Kriegsminister, daß der Feind sich mit Verdopplung seiner Kräfte der Aufwürfe und Höhen, welche Ramales deckten bemächtigt habe. Sein Verlust sey beträchtlich. Sobald Maroto seine Streitmacht, welche an dem Kampfe auf den Höhen von Buen Suceso Theil genommen, wieder vereinigt hat, will er seinen Operationsplan weiter verfolgen, und sey fest entschlossen den Feind zu vernichten oder zu sterben.

Am 9. hat ein bedeutendes Scharmüel in der Gegend von Guadalaraya stattgefunden, wo die Christinos einen Verlust von 1000 Mann erlitten haben. Der Verlust der Carlisten, unter der Anführung des Grafen Morella, soll unbedeutend seyn. Genannte Stadt liegt nur zwölf Lieues von Madrid. Hieraus ersieht man, daß der Graf von Morella seine Operationen kühn bis in die Nähe der Hauptstadt trägt. Dadurch wurde die Straße nach Madrid unterbrochen.

Frankreich.

Paris Die Journale geben über die am 12. und 13. Mai stattgefundene Emute noch einige kleine Details nach, woson wir hier noch ein Beispiel anführen wollen.

Unter den in der Morgue aufgestellten Leichen sind vier erkannt worden; darunter Jean Fourier, ein Juliusdecorirter und Dachdecker seiner Profession, welcher im Jahre 1830 zuerst das siegreiche Banner der Revolution auf den gothischen Thürmen von Notre-Dame wehen ließ, ward nun wieder als Anführer erkannt. Es ist dies ein sehr merkwürdiger Fall, der ein deutliches Licht wirft auf die Art, wie die Vorsehung in die menschliche Gesellschaft, die Gott erhalten will eingreift. Die Justiz der Menschen ist rasch, aber doch beschränkt in ihrer Anwendung, weil die Leidenschaften sich in die menschlichen Angelegenheiten mischen. Die Justiz Gottes ist langsam, aber unendlich intelligent in ihrer Offenbarung. Sie trifft nicht alle Schuldigen in diesem Leben, sie sucht aber jene aus deren Strafe für die Völker eine sichtbare, erschütternde Lehre ist. Zwar hatte jener Arbeiter an der Empörung 1830 nicht mehr Schuld, als jene, welche diese Revolution verbreiteten und ausführten. Aber er pflanzte das Zeichen der Revolution auf die Metropolitankirche dieser großen Stadt. Er verkündete damit, daß die gesellschaftliche Ordnung durch den Triumph der Emute verlegt worden, und daß die französische Hauptstadt jenem Insurrectionsprincip erliege, welches zu einer andern Zeit die Anarchie und alle mit ihr Hand in Hand gehenden Leiden über Frankreich gebracht hatte. Der gewaltsame Tod jenes Manes der 90 Jahre darauf in einer neuen Insurrection erschlagen wird, verkündet auch, daß der Termin, den die göttliche Gerechtigkeit den Parteien gesetzt, welche die

soziale Ordnung zertrümmert haben, abgelaufen ist; er beweist, daß das Princip, dessen Symbol er aufpflanzte, ein Princip des Todes ist, und daß die Revolution ihre Sklaven selbst auffrisst. Welch bewundernswerthe Weisheit in der Todesart des Opfers!

Der König und die königl. Familie haben für die Familien jener Nationalgardisten welche bei der letzten unglücklichen Emute getödtet oder verwundet worden, 20 000 Frank gewidmet.

Das neue Ministerium hat auf die Lohn-Journale verzicht geleistet, weshalb alle Oppositionsblätter das neue Ministerium wie kleine Schulsungen behandelt, und ihren giftigen Geifer an Ihnen hängen läßt.

Herr Thiers nennt sich als den vielfach Getäuschten, weil er bei allen Wahlen durchgefallen ist. Er sagt, ich rassist für Geistreich, und lasse mit mir spielen wie ein Knabe. Auf den Dufaure hatte ich geschworen, er war Fleisch von meinem Fleische, und Blut von meinem Blute; der Dufaure ist mir abspänstig geworden. Ich hatte mein Spiel auf das feinste angelegt, starke Palisaden um mein Wachtthaus gezogen, eifrig die Schildwachen abgelöst, und siehe da, im süßen Morgen träumen wurde ich überrumpelt. Meine Gegner reiben sich die Hände und triumphiren, weil mir die Majorität vor dem Mund hinweg geschnappt wurde.

In Paris sind im Laufe dieses Jahres 286 Bankerotte mit einem Capital von 100 Millionen vorgefallen. Davon fielen in Januar 59; Februar 65; März 77; April 85 vor.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Es werden in allen Gegenden Versammlungen gehalten und Adressen an die Königin gesandt, in denen man ihren Muth preist, ihr für ihre Anhänglichkeit an ein reformirendes Ministerium dankt, ihr den thätigsten Beistand gegen die beabsichtigte „Tyrannei der Tories“ verheißt, dabei aber nicht verhehlt, daß ihr Ministerium kühner auftreten und umfassendere Reformen unternehmen müsse, wenn es fortbestehen wolle. Diese Winke sind bedeutend, und müssen das Ministerium zu einer entscheidenderen Politik vermögen, als die bis jetzt beobachtete. Ob Lord J. Russell und Melbourne daran Theil nehmen wird, ist noch ungewiß, und wird sich erst bei der Wiederversammlung des bis nächsten Donnerstag vertagten Parlamentes zeigen.

Der russische Thronfolger wird in London mit der größten Begeisterung empfangen und es reihen sich Feste an Feste, die ihm zu Ehren veranstaltet werden.

Es geht das Gerücht, daß Lord J. Russell, Lord Palmerston und Hr. Spring-Rice (der Staatssecretär des Innern, der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und der Kanzler der Schatzkammer) aus dem Cabinet ausgeschieden und durch Lord Morpeth, Lord Durham und Hrn. Poulett-Thomson ersetzt werden sollen.

Die ostindische Compagnie hat die Erlaubnis erhalten, 2 europäische Regimenter anzuwerben, weil die geringe Stärke der brittischen Armee es nicht gestattet, 2 Regimenter nach Indien zu senden.

Italien.

Rom. Am 13. Mai früh starb hier der Cardinalpriester Joseph Fesch, Erzbischof von Lyon nach langem Leiden. Der verstorbene war der Onkel Napoleons und wurde am 3. Ja-

125

nuar 1763 in Nacio geboren, ward bis zu seinem 13. Jahre in Corsica erzogen und bildete sich dann in Aix zum Geistlichen. Während der französischen Schreckensregierung begab er sich nach Savoyen zur Armee des Generals Montesquiou, wo er als Kriegskommissär angestellt wurde; dasselbe Amt begleitete er 1796 bei der Bonapartistischen Armee in Italien. Als Napoleon die Regierung übernommen hatte, trat er wieder in den geistlichen Stand zurück, wurde 1801 Erzbischof von Lyon und 1803 zum Cardinal ernannt. Zu gleicher Zeit wurde er auch französischer Gesandte in Rom, verließ diesen Posten mit Umsicht und Verstand, und begleitete 1804 den Papst zur Krönungsfeier nach Paris. 1805 wurde er von Napoleon zu Großalmosenier und in demselben Jahr zum Senator ernannt, lebte dann später in Lyon, floh aber beim Herannahen der Oesterreicher nach Rom. Nach Napoleons Rückkehr von der Elba, fand er sich wieder in Paris ein und wurde zum Pair ernannt, mußte aber nach der Schlacht bei Waterloo abermals Frankreich verlassen und lebte seitdem als Cardinalpriester in Rom.

Florenz, 19. Mai. Die Napoleon'sche Familie ist durch den Tod neuerdings gelichtet worden. Am 18. Vormittags um 11 Uhr starb die letzte Schwester Napoleons, Caroline Murat, einst Königin von Neapel. Nach dem Tode Murats nannte sie sich bekanntlich Gräfin von Lipona. Die Verstorbene ward am 20. März 1783 geboren und hinterläßt zwei Söhne Achille und Lucian Murat, beide gegenwärtig in Amerika, und zwei Töchter, die Marquise Pezoli in Bologna und die Marquise Rasponi in Ravenna.

(Fortsetzung der Erwiderung des Papstes auf die Erklärung und Denkschrift der preussischen Regierung von No. 23.)

„Als die Dinge auf diesen Punkt gelangt waren, blieb Msgr. Dunin nichts Anderes übrig, als sich direct an den königlichen Thron zu wenden. In seinem Schreiben dd. 21. October 1837 setzte er Sr. Majestät in Ehrfurcht den Stand der Frage auseinander, indem er seine dem Ministerium gemachten Vorstellungen darin bevorzaugete; er bewies auf das Klarste die Unregelmäßigkeit der ihm ertheilten abschlägigen Antworten sowohl als der Anmaaßung der Regierung, die katholischen Priester zur unbedingten Einsegnung gemischter Ehen zwingen zu wollen; er bat, daß ihm freigelassen werde, entweder die von der Benedictinischen Constitution — Magnae nobis admirationis — vorgeschriebene Regel zu befolgen — oder an den heiligen Stuhl sich zu wenden, um von ihm, zu seiner und seines Clerus Gewissens Beruhigung, eine Entscheidung zu erhalten.“ (Document Nr. IV.)

„Diese Bitte, obgleich bestimmter als die früheren, erfuhr jedoch dasselbe Mißgeschick, kein Gehör zu finden. Es antwortete zwar der König dem Prälaten unterm 30. December 1837, (aber nur um ihm zu sagen: daß Er nicht geneigt sey, eine Aenderung der in allen östlichen Provinzen der Monarchie bestehenden Praxis, nach welcher die sogenannten gemischten Ehen ohne vorhergegangenes besonderes Versprechen, mit Aufgebot und kirchlichen Segen geschlossen wurden, zu gestatten; daß Er im Gegentheile von ihm, als Erzbischof, erwarte, er werde sorgfältigst den Clerus auf dem Wege der seit so langer Zeit bestehenden Ordnung zu erhalten suchen, und dies um so mehr, als er selbst als Capitularverweser den Bestand einer so lobwürdigen Praxis ohne irgend eine Besorgnis hierüber zu äußern, bezeugt habe; daß Er ihm daher nicht gestatten könne, weder die Constitution Benedict's XIV. zu publiciren, noch an den heiligen Stuhl sich zu wenden, um über eine bereits seit langer Zeit geregelte Angele-

genheit Belehrung einzuziehen.“ (Document Nr. V.)

„Bereits sind die Umstände erwähnt worden, welche der von Msgr. Dunin im Jahre 1830 abgelegten Zeugnenschaft über das einfache Factum der angeblichen Praxis der unbedingten Einsegnung gemischter Ehen vorausgingen und nachfolzten*); und man begreift wohl, welche schwache Grundlage es dem Verlangen der Regierung liefert, es müsse der Prälat nach Publicirung des Breves Pius VIII. für die Stimme seines Gewissens in einer so wichtigen Angelegenheit taub bleiben. Aber nicht minder schwach ist die Argumentation, deren sich diese selbe Regierung in der Staatszeitung bedient hat, um ihre wiederholten abschlägigen Bescheide auf die Bitten des Erzbischofs, welcher die Observanz der Benedictinischen Constitution nachsuchte, zu beschönigen**). Der polnische Reichstag mag immerhin in den Jahren 1767 und 1768 erklärt haben daß die genannte Constitution für das Reich keine Geltung mehr habe. Aber ein solcher Act war durchaus incompetent, und die Constitution hörte darum nicht auf, die unwiderrüflichen Regeln der katholischen Kirche in Beziehung auf die Schließung gemischter Ehen zu enthalten; und so blieb sie auch fortwährend in jenen Provinzen in Kraft. Wirklich erhellt auch aus den authentischen Actenstücken der geistlichen Gerichte sowohl anderer Diöcesen, als besonders der von Posen, daß auch damals die genannten Ehen von den katholischen Priestern nur nach vorläufiger Eingehung der Bedingungen eingegesenet wurden, die in gedachter Constitution vorgeschrieben waren, welche in jener Zeit von den damals in Warschau residirenden apostolischen Nuntien in Observanz erhalten, und auch späterhin von dem heiligen Stuhle nie widerrufen worden ist; daß aber die darin enthaltenen Bestimmungen mit den Befehlen der preussischen Monarchie im Widerspruch stehen, thut nichts zur Sache, da es sich ja hier nicht um eine Civilfrage, sondern um ein Sacrament handelt, um eine rein geistliche und kirchliche Frage, worüber es einzig und allein der Kirche zusteht, die nöthigen Vorschriften für die gesammte katholische Welt zu ertheilen.“

„Nicht minder unerwartet als willkürlich ist die Behauptung, mit welcher die preussische Regierung ihre Weigerung des erzbischoflichen Recurses an den heiligen Stuhl zu rechtfertigen vermeinte***). Vor Allem muß hier bemerkt werden, daß die sogenannte Praxis der ostpreussischen Provinzen hinsichtlich der unbedingten Einsegnung gemischter Ehen, die ihrer Wesenheit nach nichts anders ist, als ein neuerlich durch Unwissenheit oder Schwäche in einzelnen Fällen eingerissener Mißbrauch,

*) Beral. das Blatt No. 23 Seite 183.

***) Folgendes war das Raisonnement der Regierung in ihrer Denkschrift: Abgesehen davon, daß diese Bulle durch die Beschlüsse des polnischen Reichstags bereits in den Jahren 1767 und 1768 außer Kraft gesetzt worden war, steht ihr Inhalt, wie der Erzbischof selbst in seiner Vorstellung anerkannte, in Widerspruch mit den Landesgesetzen.“

****) Folgendes sind hierüber die wörtlichen Ausdrücke der Regierung in mehrbezügter Denkschrift: Dem zweiten Antrage (nämlich sich an den heiligen Stuhl zu wenden) stand aber entgegen, daß schon bei Gelegenheit der im Jahre 1828 in Rom begonnenen, dem Breve vorhergegangenen Unterhandlungen, die in den östlichen Provinzen bestehende Praxis zur Sprache gekommen war, ohne daß der päpstliche Hof hiervon Veranlassung genommen hatte, das Fortbestehen derselben in Frage zu stellen. Ja, als später der Erzbischof von Köln, Graf von Spiegel, in einem unterm 13. October 1834 erlassenen Hirtenbriefe, durch welchen er dies Breve den Bischöfen seiner Erdiöcese zufertigte, sich ausdrücklich auf die in den östlichen Provinzen bestehende Praxis bezog, hatte der päpstliche Hof nach erlangter Kenntniß des Hirtenbriefes, nicht das Mindeste gegen diese Praxis eingewendet, dessen stillschweigende Zulassung konnte daher nicht in Zweifel gezogen werden.“

X

auch immer nur als solcher vom heiligen Stuhle betrachtet werden konnte, noch jemals anders betrachtet worden ist. Es fällt also die ganze Grundlage, und selbst der Gegenstand des stillschweigenden Consenses der Kirche, worauf die Denkschrift der königlichen Regierung so viel Gewicht legt, völlig hinweg. Ferner ist es keineswegs richtig, daß der heilige Stuhl sich über die fernere Observanz gedachter Praxis gleichgültig gezeigt und hierzu seinen stillschweigenden Consens erteilt habe, als davon in den gegen Ende des Jahres 1828 zu Rom begonnenen Unterhandlungen wegen der gemischten Ehen in den Rheinprovinzen und Westphalen Erwähnung geschah. Wahr ist es, daß Ritter Bunsen, nachdem er vorausgeschickt hatte, er wolle nur von der That sache sprechen, ohne hierüber ein Urtheil zu äußern, andeutete, daß in den östlichen Provinzen des Königreichs, sey es mit päpstlichem Indult, oder aus irgend einem andern Grund solche Bedingungen nicht gefordert noch eingegangen wurden. Aber eben so wahr ist es, wie dies auch aus den Original-Acten jener selben Verhandlungen erhellt, daß ihm in diesen bestimmten Ausdrücken erwiedert wurde: die in Betreff der östlichen Provinzen aufgestellten Bedingungen, nämlich, daß dort die in Frage stehende Uebereinkommen über die katholische Kinder-Erziehung nicht getroffen würden, beweist, welche ungeheure Mißbräuche und Unordnungen in diesem Punkte dort eingerissen sind, indem es gewiß hlerzu kein päpstliches Indult gibt. Im Gegentheil ist außer allem Zweifel, daß von dem ersten Augenblicke an, wo die preussische Regierung über die Erziehung der Nachkommenschaft aus gemischten Ehen Gesetze erließ, welche denen der Kirche widersprachen, der heilige Stuhl es sich angelegen sein ließ, den betreffenden Bischöfen die striete Observanz der kirchlichen Disciplin anzupfehlen, wobei er zugleich erklärte, daß die katholischen Pfarrer nicht ohne schwere Sünde durch irgend eine Handlung eine sacrilegische Ehe bestätigten könnten actu aliquo sacrilegium Connubium confirmare^{*)}. Um nun aber auch durch Ausführung von Handlungen die Indifferenz und den stillschweigenden Consens zu widerlegen, welche die preussische Regierung aus dem von dem heiligen Stuhle über den Hirtenbrief des Msgr. Spiegel vom 13. October 1834, in welchem die oft erwähnte Praxis im Vorübergehen erwähnt ward, beobachtete Stillschweigen folgern möchte, wird wohl die Bemerkung hinreichen, daß der heilige Stuhl in allen Dispensfällen wegen gemischter Ehen, auch in den ostpreussischen Provinzen, vor und nach den obervähnten Unterhandlungen sowohl, als vor und nach dem Erlasse des angeführten Hirtenbriefes, niemals aufhörte, die gewöhnlichen Bedingungen aufzuerlegen, obgleich die preussische Regierung deren Erfüllung immer verhinderte, weil sie, wie sie erklärte, ihren Gesetzen zu widerlaufen^{**}). Wie konnte also diese selbe Regierung von Seite des apostolischen Stuhles einen stillschweigenden Consens voraussetzen, der doch durch das Factum der päpstlichen Rescripte auf das Bestimmteste ausgeschlossen wurde? und ist es nicht gerade diese Regierung selbst, welche die Voraussetzung eines solchen still-

schweigenden Consenses ausschließt, wenn sie in ihrer Denkschrift zu verstehen gibt, sie habe den Recurs an den heiligen Stuhl unterfragt, weil sie voraussetzte, daß im Falle einer förmlichen Anfrage, wie sie der Erzbischof Dunin beabsichtigte, der päpstliche Stuhl als Centrum der Einheit der katholischen Kirche sich für verpflichtet halten würde, die abstracte Allgemeinheit der kirchlichen Regeln und Satzungen in Ernennung zu bringen?[†]

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Hermannstadt, am 16. Mat.

(Schluß von No. 23.)

Wie reich das Stück an Handlung sey, geht schon aus dieser kurzen Inhaltsanzeige hervor; daß es im Allgemeinen mit Geschmack und bühnengerecht bearbeitet worden sey, ist von der einrichtsvollen Verfasserin zu erwarten, und wird durch seine Beliebtheit bestätigt, die es seit seiner ersten Auführung im J. 1829 am Theater an der Wien, in der Theaterwelt behauptet. Einige in die Augen springende Unzulänglichkeiten, zu welchen vorzugsweise die unzureichende Motivierung des Liebesverhältnisses zwischen Sonnenberg und dem Pfeffer-Kösel gerechnet werden kann, (andere müßig dastehende Beiwerke, langathmige Erzählungen, und am Schlusse das Feengericht waren zum Glück weggelassen,) sind die hervorstechendern Fehler.

Gespielt wurde in manchen Theilen sehr brav. Dem. Dunst hält mit vollem Rechte diese Rolle für ihre Eigenthümlichkeit und Individualität sehr zusagend. Wir sind gewöhnt an dieser jungen Schauspielerin, wenigstens immer den sprechendsten Fleiß und emsigen Bemühen zu loben, aber diesmal müssen wir auch eine bedeutendere Selungenschaft ihrer Leistung anerkennen. Sie wirkte besonders in jenen Scenen, wo sie ihrer naiven-nelisch-gemüthlichen Laune, freien Lauf lassen konnte; weniger durchgreifend erscheint ihre Darstellungsweise in pathetischen und rührenden Momenten. Zum wirksamern Vortrag jener Parabel vor dem Kaiser, hätte es nicht nur des größern rednerischen Ausdrucks bedürft, sondern der Moment war an sich, in seiner poetischen Bedeutung, nicht erfaßt worden. Dagegen gab Dem. Dunst die Erzählung ihres nächtlichen Abendtheuers, im Gespräch mit Bandini, mit viel Lebendigkeit und Frische, nur müßte sie wirklich darauf sorgen, im übersprudelnden Eifer nicht unverständlich zuzusprechen, und ihr schwaches Organ nicht zu überspannen. Das Beste war allerdings die Busch-Szene und hier war das Spiel ausgezeichnet, Dem. Dunst fand viel Beifall und allgemeine Anerkennung.

Herr Esclair war (als Kaiser Adolph) wieder in den heillosen Pathos gerathen. Ein Kaiser aber nimmt sich nicht die Mühe jedes Wort mit all' dem declamatorischen Gerichte vorzutragen, seine Reden sind kurz und durch ihren Inhalt gewichtig; Gefühlsäußerungen trägt er nicht zur Schau; daher einer entsprechenden Darstellung desselben, Pathos und Details-Malereien in Geberde und Ausdruck fremd sind. Hr. Kreibitz gab den Junker mit Fleiß und einiger Orte mußte allerdings die Gewandtheit über sonstiges Mangeln, an den gehörigen Eigenschaften zu einem ritterlichen Herrn des Mittelalters, den Sieg davon tragen. Hr. Gebauer als Volingen. Hr. Mühe als Alessandro, verdienen Anerkennung, und auch sonst ging die Vorstellung zur Zufriedenheit.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Aufführung des russischen Lustspiels »Die Schleichhändler« muß für wahr sehr viel Rühmensewertes bemerkt werden. Da ist vor allen Dingen Hr. Esclair als Zollinspector Harder ausge-

^{*)} So lautete die Antwort, welche die heilige Congregation del Concilio unterm 5. Mai 1774, auf die von dem Bischof Mayer von Eulin, in seinem bereits erwähnten Berichte vom 9. December 1773 (Bergl. unser Blatt No. 21, S. 163), gestellte Anfrage in der Absicht erteilte, um zu verhindern, daß die katholische Geistlichkeit bei der Eingehung gemischter Ehen, ohne die vorgeschriebenen Bedingungen, mit was immer für einer kirchlichen Ceremonie intervenire.

^{**} So geschah es noch in dem neuesten Beispiele, welches Msgr. Dunin in seinem Schreiben an den König vom 21. October 1837 anführt. (Document No. 18.)

125

zeichnet, in der Veranschaulichung dieser leidenden Geistesbeschränktheit, und der lächerlichen Verlegenheit dieses Mannes, bei jedem kleinen Anlaß, welcher ihn aus dem mühsam befahrenen Gleise, kleinlicher Ansichten herausbringt. Mad. Huber fand als Julie, besonders in der Verkleidungs-Scene, viel und im höchsten Grade verdienten Beifall. Dem. Sonnsleitner gab die schwärmerische Närrin, Fräulein von Kisebusch, mit entschiedenem Erfolg, und endlich näherte sich Hr. Friese der hohen und schwierigen Aufgabe, die in der Darstellung des Till liegt, in bedeutendem Grade; was fürwahr, bei dieser Rolle, nicht wenig heißen will. Hier gilt die seltene Kunst, Komik mit dem Ernste der Bosheit, Zumor und kalten Witz, Zerissenheit des Gemüthes mit überwiegender Verstandeskraft zu paaren, und so diesen Mephisto des Lustspiels treu zu veranschaulichen. Man muß eingestehen daß Vieles Hr. Friese gelang. Ein weites eifriges Studium dieses Characteurs, kann zur Meisterschaft darin führen. Hr. Besold wäre als Vader Schelle in mancher Hinsicht zu loben, wenn er mit der Karrikatur, die vom Dichter schon in gehörigem Maße mitgegeben wurde, zufrieden seyn wollte. — Die ganze Vorstellung ging übrigens recht munter von Statten, und Hr. Kreibitz als Eduard, Hr. Sebauer als Oberförster, und Dem. Dunst als Minna verdienen ihres Fleißes wegen, genannt zu werden.

Das neue Albin'sche Lustspiel in 3 Acten »Endlich hat er's doch gut gemacht« fand viel Anklang.

Das Ganze sich stark der Posse nähernd, dreht sich um die Prellerei des alten barschen Hauptmanns Schögel, der seine Tochter, Rosa, einem Manne geben will, den sie nie in ihrem Leben gesehen hat, und die schon einen Andern, den jungen Baron von Braunthal liebt. In die von den beiden Verliebten und besonders von den ihnen thätig zur Seite stehenden Mädchen Rosa's, Zettchen, schlau und pfiffig eingeleiteten Intriguen spinnt sich, auf eine überraschende Weise der possierliche Hr. Mengler, pensionirter Fleischsteuer-Kassenschreiber, mit seiner Bereitwilligkeit überall dienen, überall den gefälligen Geschäftsträger machen zu wollen, hinein. Dabei hat er das Unglück eben so oft, als er bereitwillig seyn will, Jedermann zum Verdruß zu werden. Endlich hat er's doch gut gemacht, indem er, in seiner gränzenlosen Dienstfertigkeit, Papiere aus dem Wasser geholt, welche die betrügerischen, eigennützigen Pläne der Mad. Niedlich, Haushälterin bei dem reichen Gutbesitzer Hrn. von Eckerchen, enthüllen und so die Hindernisse wegräumt, die dem Glücke der Liebenden bisher im Wege zu stehen schienen, obgleich es sich schließlich auflärt, daß sie die schon von den Vätern für einander Bestimmten sind. Hr. Friese war als Mengler in seinem Element. Neben dem Rühmenswerthen der ganzen Darstellung, muß an seiner Komik insbesondere seine kluge Moderation gepriesen werden, denn bei aller Laune, Possenhaftigkeit und Karrikatur, die in einem gewissen Grad dem Lustspiel angehört, hat er in seiner Beweglichkeit und dem ganzen komischen Geberdenspiel wenigstens nichts Gemeines, nichts Affenartiges, mit dem sonst unre Komiker das Gelächter, für einen Augenblick, zu erregen befließigt sind; vielmehr kann man sich ungehindert dem Gang seiner vis comica überlassen, ohne die Beleidigung zarterer Gefühle zu befürchten.

Hr. Clair hatte die Rolle des Hauptmanns richtig aufgefaßt, und leistete ihrem Erforderniß an postrender Barschheit einerseits, und anderseits an fröhlicher Laune des lebenslustigen Mannes, hinlänglich Genüge. Dem. Grünthal hatte eine schwierige Aufgabe als Zettchen, ein pfiffiges, durchtriebenes, schlaues Stubenmädchen. Es ist keine geringe Aufgabe, Natürlichkeit, die größte Gewandtheit, und feine Beherrschung des Stoffes, und gewissermaßen eine notwendige Reiztheit des ganzen Betragens zu geben, ohne trivial zu

werden. Die Darstellerin hatte grade keinen großen Fehler begangen, aber der Rolle in ihrer eigenthümlichen Schwierigkeit, war sie eben so wenig gewachsen. Eine redliche Bemühung war indessen nicht zu verkennen. Hr. Kreibitz als der junge Baron von Braunthal war die nemliche glückliche Erscheinung, die uns überall in dieser Sphäre so willkommen ist, und den Rollen im Lustspiele auf eine jedesmal genügende Weise entspricht. Die Rolle der Mad. Niedlich war in guten Händen bei Dem. Sonnsleitner. Hr. Ruhe berechtigt uns, durch die Darstellung des Hrn. von Eckerchen, zu guter Hoffnung auf seine Verwendbarkeit auch außer der Oper. Von allen übrigen Mitbeschäftigten kann auch größtentheils Gutes gesagt werden, und das Ganze war der Art, daß das Publikum in immerwährender guten Stimmung erhalten wurde. Es wurde viel gelacht und geklatscht.

Die am besten aufgeführte Oper in dieser Saison hörten wir Montag den 13. Mai; es war: Der Barbier von Sevilla von Rossini. Es ist gut, daß ich Ihnen nichts darf schreiben, von den vielen Mängeln, die sich uns in den bisherigen Opernvorstellungen vordrängten, nicht zu erwähnen einer Dem. Palai, die sich vom Nationaltheater in Klausenburg kommend ausgab; (nun, wir wissen, wie es um dies Nationaltheater steht!). Sie hatte als Romeo oder als Tancred auftreten wollen, also in der Partina unserer gepriesenen Schmid-Friese — mein Gott! dessen bedürfte es nicht, auch die Anken im Freischütz war genug, um vollkommen Fiasco zu machen. Man mußte sie aber auftreten lassen, denn sie soll sehr zudränglich gegen die Direction gewesen seyn.

Kehren wir aber nun von dieser Bemerkung und der Verwunderung darüber, wie es sonst der thätigen Direction bisher nicht gelingen wollte, durch die Güte der Opern uns für die Mangelhaftigkeit des recitirenden Schauspielers zu entschuldigen, zurück, zu dem durchgehends und überraschend gut aufgeführten Barbier von Sevilla. Und da müssen wir in Kürze der wahrhaft ausgezeichneten Rossine, Mad. Schmid-Friese und dann den in diesen Partien schon vielfältig und mit überwiegendem Verdienst gelobten Hrn. Herz, und Dir. Huber als Almaviva und Figaro gedenken. Letztern in dieser Rolle zu sehen und zu hören, macht Einen zweifeln oder wenigstens vergessen, daß seine Stimme an Kraft und Fülle verlorene habe, und die Kunstfertigkeit und Geschmeidigkeit, die ihr immer bleiben werden, kommen dem Sänger hier trefflich zu Statten. Hr. Huber sollte wohl so eigennützig oder besser so sorgsam seyn, in Partien, die nicht für ihn sind, wie etwa letzthin Bertram in Robert der Teufel, nicht aufzutreten, um die üblen Folgen davon zu vermeiden. — Des braven Bartolo Hr. Doussa int müssen wir rühmlichst gedenken, und wie es komme, daß er nicht immer für diese Partie verwendet wurde? ist nach der heutigen Erfahrung zu verwundern. Hr. Friese war als Bassio eine recht drollige Erscheinung. Die Oper wie gesagt, ging außerordentlich gut, so in Hinsicht der Solo's, der Sänger-Chöre und des Orchester's, was wir leider bisher selten zu loben gefunden haben.

Am Dienstag den 14. Mai wurde das Töpfer'sche Lustspiel: Der Empfehlungsbrief, gegeben. Ein sonderbares Product! in so weit als man sich nicht zu Rechte finden kann, wie die 3 letzten Acte von dem nemlichen Verfasser herühren können, der den ersten schrieb. Hier soviel Präcision und Frische des Dialogs und dann darauf, in den sich ins Unendliche erstreckenden Verwechslungen, eine Mattigkeit und Langweiligkeit, die dem Genuß des ersten Actes theuer bezahlen machen. Gleichen Schritt mit dem Stücke hielt die Darstellung; je mehr und mehr gegen das Ende, und mit abnehmendem Interesse am Gegenstand, sank auch die Aufmerksamkeit der

*) Es wäre zu wünschen, daß nur der 1. Act aufgeführt werde, was etwa in einem Duodlibet geschehen könnte.

Spielenden; es haperte! hiel und da, und Hr. Rüge und Andere auch, hatten schlecht memorirt. Aber der erste Act war fürwahr ausgezeichnet; besonders durch das treffliche Spiel des Hrn. Esclair als Hr. Emanuel Brecht. Er wurde nach diesem Acte gerufen; eine Ehre die nicht leicht Jemanden wiederfährt; und Hr. Esclair kann sich umsomehr auf diese Eröberung Etwas einbilden, als ein sehr gewähltes Publikum anwesend war, also nicht die Gallerie den Ausschlag gegeben hatte. Ubrigens mag es ihm umsomehr zu einer Aufmunterung für die Zukunft zur möglichst natürlichern, ungesuchtern Gestaltung seiner Darstellungsweise dienen.

Und nun noch Einiges über die zu hoffenden Verbesserungen unseres Schauspielerspersonals, daß so schmerzlich den Abgang eines 1. Helden und die 2. Liebhaberin vermißt. Hr. Dir. Huber ist also nach Temeswar gereist um seine Rechte auf Dem. Conzet persönlich zu betreiben. Der Erfolg hiervon ist, nach sichern Nachrichten, daß, nachdem Hr. Dir. Müller vergebens frühere Rechte auf Dem. Conzet vor den Gerichten geltend zu machen versucht, indessen aber Dem. Conzet selbst, unter keiner Bedingung nach Hermaustadt kommen wollte, die fatale Sache sich mit einem Vergleich endigte, zu Folge dem unser Director 1000 baare Gulden annahm, um seine Reise nach Wien zu bestreiten, wohin er sogleich abging, um sich andere Individuen für seine Bühne zu engagiren. So haben wir also alle Hoffnung auf den Besitz dieser Dem. Conzet aufgeben müssen; ob wir Ursache haben, diesen Umstand zu bedauern? darüber sollen uns nun Ihre Referenten aus Temeswar belehren. Viel ist hier von diesen Händeln gesprochen worden, und dabei muß ich mich in soweit wundern, daß man mehr den Abgang einer 2. Liebhaberin beklagte, als den des ersten Helden. Für das Fach der ersten haben wir doch wenigstens Surrogate, nemlich Dem. Dunst, die auch neulich als Polirena in Kunst und Natur so brav spielte, daß sie einstimmig gerufen wurde, daneben gab Mad. Huber bisher einige Rollen, in denen wir kurz vorher die Dem. Saalfeld gesehen, und übertraf ihre Vorgängerin, in Naturtreue und der ganzen Vorzüglichkeit ihres Spiels. Eine 2. Liebhaberin vermissen wir also nur theilweise, aber der erste Held der fehlt uns an allen Orten; daher die Beschränktheit des Repertoires, daher einige Unzufriedenheit des Publikums, und spärlischerer Besuch als sonst. Wir hoffen indessen nun baldige Abhilfe durch Hr. Dir. Huber's Thätigkeit. Gewiß wird er uns etwas mitbringen; und wir warten sehnlichst darauf; was aber? das wird nun dann noch die Frage seyn! denn

Der Director denkt,
Daß Schicksal lenkt.

Amadeus.

Temeswar, im Mai.

In wenigen Tagen soll die hiesige, in diesen Blättern schon erwähnte Arena eröffnet, bis dahin jedoch noch einige Vorstellungen im Theater bei herabgesetzten Preisen gegeben werden. Dieser Tage kam unsere Schauspiel und Parodiegesellschaft von Arad zurück, und wird wieder von der Direction trotz des leeren Hauses täglich in Thätigkeit gesetzt.

In der aus Temeswar eingesandten Berichtigung, in Nro. 21 soll es statt Dem. Salkner Dem. Salkner heißen.

An die Redaction des Siebenbürger Wochenblattes.

Ich sehe mich rückfichtlich der in der letzten Nummer Ihres so geschätzten Wochenblattes erhaltenen Notiz zu der Bitte veranlaßt, selbe dahin zu berichtigen, daß ich die Absicht hege, sämmtliche bedeutendere Heilquellen dieses schönen Landes einer genauern Analyse zu un-

terziehen und das Resultat dieser Untersuchung, mit geziemender Berücksichtigung der physiologischen und therapeutischen Wirkungen, so wie der localen Institutionen, früher oder später zu veröffentlichen. Die diesfälligen Arbeiten habe ich bereits seit längerer Zeit, durch die Analyse von Korond Homorod u. s. w. begonnen.

Genehmigen Sie, Hr. Redacteur die Versicherung, aufrichtiger Hochachtung, womit ich verharre
Kronstadt, am 10. Juni 1839.

Dr. S. Schlesinger,
m. gel. Ges. Mitglied.

Verstorbene zu Kronstadt.

In der Stadt.

- Den 10. Mai. August Wilhelm, Sohn des Wollenwebermeisters Karl Stenner, evang., 4 Jahre 1 Monat alt, an der Auszehrung.
 " 13. Anna Hirtz, Eismenmachermeisters-Witwe, evang., 73 Jahre alt, an der Wassersucht
 " 14. Esther, Tochter des Siebmachermeisters Dobroszi István, reform., 13 Monate alt, an der Auszehrung.
 " 15. Wilhelmine, Tochter des Wollenwebermeisters Thomas Zell, evang., 9 Jahre 11 Monate alt, an der Auszehrung. — Lázár, Sohn des Kaffeesieders Nikulaj Bárlá, gr. n. u., 2 Jahre alt, an der Auszehrung.
 " 21. Agnetha, verwitwete Obrist Georg v. Kronenheim, evang., 69 Jahre 9 Monate alt, am Schlagfluß. — Johann, Sohn des Handelsmannes Johann Temesvári, kath., 1 Jahr 2 Wochen alt, am Wasserloof.
 " 22. Thomas Huber, Maurergesell, evang., 36 Jahre alt, an der Auszehrung, im Spital in der Burggasse.
 " 24. Agnetha Kollmann, Fleischhackermeisters-Witwe, evang., 89 Jahr 2 Monate alt, an Altersschwäche.
 " 26. Joseph Gräf, sen., gew. Rectificationscommissär, evang., 91 Jahre 3 Monate und 13 Tage alt, an Altersschwäche. — Maria, Tochter der Handelsmanns-Witwe Karolina Hoy, evang., 3 1/2 Jahr alt, an der Auszehrung. — Lubovika Karolina, Tochter der Fassbindermeisters-Witwe Martin Kraft, evang., 16 Jahre alt, an der Auszehrung.
 " 27. Máris, Ehegattin des Schneidermeisters Lakatos József, reform., 69 Jahre alt, am äußerl. Krebs.
 " 31. Stephan Kirres, Schenker, evang., 42 Jahre alt, an der Lungensucht.
 " 3. Juni. Nagy András, kalvinisch, 50 Jahre alt, an der Auszehrung.
 " 8. Luise, Tochter der Dienstmagd Szöcs Anis, kath., s. R. d. L., 1 1/2 Jahr alt, am Stockatarrh.

(176)

Rundmachung.

Die Direction der privil. österr. Nationalbank, in der Erwägung, daß die dermal im Umlaufe befindlichen Banknoten bereits seit elf Jahren bestehen, findet sich

bestimmt, dieselben einzuziehen, und dafür neue Banknoten herauszugeben.

Bei der Unthunlichkeit alle Gattungen der neuen Banknoten zugleich in Umlauf zu setzen, wird jedoch mit dem Umtausche der beiden kleinsten Gattungen zu fünf und zehn Gulden am 1. Julius 1839 begonnen, und seiner Zeit mit nachträglichen Kundmachungen die Hinausgabe der höhern Banknoten Categorieen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Die Beschreibungen der neuen Banknoten zu fünf und zehn Gulden, so wie ihre Abbildungen auf röthlichem Papier werden allgemein bekannt gemacht werden.

In Beziehung auf die Einlösung und den Umtausch der beiden Banknoten Gattungen zu 5 und 10 fl. werden folgende Bestimmungen festgesetzt:

1ten. Vom 1. Julius 1839 bis letzten Dezember 1840, werden die alten Banknoten zu fünf und zehn Gulden noch bei sämtlichen Bankcassen sowohl in Wien, als zu Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Temeswar, Hermannstadt, Linz, Innsbruck, Grätz und Triest, im Wege der Verwechslung wie der Zahlung angenommen werden.

2ten. Vom 1. Jänner 1841 bis letzten Junius 1841 wird die Annahme der alten 5 und 10 fl. Banknoten nur noch bei den Bankcassen in Wien, sowohl in der Verwechslung, als in Zahlungen, stattfinden.

3ten. Nach Ablauf dieses 2jährigen Termins ist sich wegen des Umtausches der alten Banknoten zu 5 und 10 fl. unmittelbar an die Bankdirection zu wenden.

4ten. Diese verschiedene Umtauschtermine finden auch im Anweisungsgeschäft, bei Darlehens- und Escompte-Rückzahlungen, ihre Anwendung.

Wien, am 20. Mai 1839.

Karl Freiherr v. Federer,
Bank-Gouverneur.

Heinrich Freiherr v. Seymüller,
Bankgouverneurs Stellvertreter.

Johann Christian Edler v. Bruchman,
Bank-Director. (1)

(177) Fortepiano zu verkaufen.

Ein Besitzer zweier, ganz ausgefertigter und im besten Zustande befindlicher Fortepiano's, deren eines ganz neu, sehr modern und von Mahagoniholz gefertigt ist, wünscht eines oder das andere um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt Wilhelm Nemeth's Buchhandlung. (5)

(178) Anzeige.

In der Altstädter Klostersgasse fest am Friedhofe im Cantor'schen Hause sind verschiedene Gattungen Mehl, wie auch fein geschnittener Rauchtobak und Sauerwasser zu den billigsten Preisen zu bekommen.

(179) Edictal-Citation.

Johann Aesch, Landmann in Zeiden, Kronstädter Districts, ist im Laufe des wider ihn von seinem Eheeweibe Martha Plajer geführten Eheprocesses entwichen und wird hiermit edictaliter innerhalb einer Jahresfrist vom unten angefügten Tage an vor dem unterfertigten Ober-Ehegericht, sich zu stellen verhalten, mit dem Bedeuten, daß nach dem Verlauf der Frist auch im Richterscheinungsfalle des Flüchtiggewordenen geschehen wird, was Rechtens ist.

Birrhalm, am 27. Mai 1839.

Das Superintendential-Ober-Ehegericht.

Durch

Georg Gottlieb Auer,
Generalsyndicus. (2)

(180) Ankündigung.

Ein auf dem Tirlauer Hattert am Tatrang-Fluß an der Bozauer Landstraße zur Errichtung einer Szahagná und zum Wollwaschen sehr vortheilhaft gelegener Biengarten, ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in Gött's Buchdruckerei.

Karl Satz,

aus Werschetz,

(181) hat soeben wieder gute 1838er weiße Weine bekommen, die er um den billigsten Preis feil gibt. Liebhaber wollen sich bei Herrn Johann Germany in der Klostersgasse anfragen.

(182) Bei

Paul Nendvich,

Eisenhändler in Hermannstadt,

sind Jagdgewehre zu den billigst festgesetzten Preisen zu haben.

(183) Licitations-Anzeige.

In der Oltzemer Herrschaft des verstorbenen Grafen Nikolaus Miko werden den 26. Juni l. J. nachstehende Gegenstände in Oltzom licitando verkauft, als: Kernpferde, Milchbüffel, Bienen, Schweine, Hausmöbeln, Bettzeuge, Geschirr von Eisen, Kupfer, Porzellan und Glas und andere Wirthschaftsgeräthe; gedeckte und ungedeckte Wagen, Gewehre, Handwerkszeug für Tischler, Wagner und Binder, Satteln und anderes Pferdegeschirr, zubereitetes und rohes Leder, das ganze Schmiedewerkzeug sammt einem neuen Blasbalg, kleine und große Wannen und Schaffe, eine Drgel, neuer und alter Speck, gutes und zugerichtetes Parquetholz etc.

(184) **Ankündigung.**

Bei Karl Kühn, Rauchwaarenhändler in Kronstadt, ist ächter Tokayer Ausbruch bouteilleweise, die Bouteille zu 1 fl. 30 kr. W. W., zu haben. (2)

(185) **Verkaufs-Anzeige.**

Aurikeln von allen möglichen Farben und ausgezeichnet lebhaften Schattirungen, in gut bewurzelten Exemplaren sind 100 Stück pr. 4 fl. C. M., dann Ranunkeln-Wurzeln in vielen Farben 100 Stück zu 2 fl., gefüllte Tulpen-Zwiebeln pr. Stück 3 fr., gefüllte frühe Tulpen (Duo van Tall), sehr schön, pr. Stück 3 fr., schöne Topfnelken, in 12 verschiedenen Sorten, gut bewurzelte Ableger, das Duzend pr. 4 fl. C. M. bei Daniel Czokelius in Hermannstadt zu haben. (1)

(186) **Literarische Anzeige.**

Da heute der Druck der früher angekündigten neuen, mit vielen Zusätzen vermehrten Auflage des Werkes:

Grundverfassung der Sachsen in Siebenbürgen

u n d

ihre Schicksale,

beginnt, so fühle ich mich verpflichtet allen denjenigen, welche das Werk zum Subscriptionspreise von 1 fl. 20 kr. C. M. noch zu besitzen wünschen, mich mit Bestellungen darauf recht bald erfreuen zu wollen, da nach Beendigung des Druckes unwiderruflich der Ladenpreis von 1 fl. 54 kr. C. M. eintritt.

Hermannstadt, 8. Juni 1839.

W. S. Thierp'sche Buch- und Kunsthandlung.

D a s
Siebenbürger Wochenblatt.

Zweites Semester (Juli bis Dezember) 1839.

Unsern geehrten P. T. Abnehmern diene hiermit zur Nachricht, daß diese Zeitschrift auch in diesem zweiten Semester fortfahren wird, sich die Zufriedenheit ihrer Leser zu erlangen. Der politische Theil dieser Blätter wird fortfahren, immer die neuesten und interessantesten Notizen aller Weltbegebenheiten schleunigst mitzutheilen; die kleine Zeitung, welche wieder periodisch erscheint, wird sich im nächsten Semester mehr mit den neuesten Erfindungen beschäftigen, und somit dem Gewerbsmanne manchen Fingerzeig zum leichteren und vortheilhafteren Betrieb seines Geschäftes geben. Die

Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde

werden ihrer bisherigen Tendenz treu bleiben und die Redaction derselben wird unermüdet sich bestreben, das Interesse derselben noch immer zu erhöhen.

Der Pränumerationspreis ist halbjährig mit freier Postzusendung 2 fl. C. M., ohne Postzusendung 1 fl. 20 kr. C. M.

Die P. T. Abnehmer werden höflichst ersucht, ihre Bestellung bald zu machen, damit man die Auflage darnach bemessen kann. — Um mehreren stattgefundenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, kann nur solchen Bestellungen Folge geleistet werden, denen der volle Pränumerationspreis beiliegt. Die Adresse wird gebeten genau und deutlich anzugeben.

Kronstadt, Ende Mai 1839.

Joh. Gött und Wilh. Németh.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Németh.

(Hierzu eine Pränumerations-Anzeige vom Spiegel, und Feuerversicherungs-Anzeige.)

Pränumerations-Anzeige.

Bei dem löblichen k. k. Postamtzeitungs-Expedition in Kronstadt, so wie bei allen löblichen k. k. Postämtern Siebenbürgens, Ungarns und der Monarchie wird Pränumeration angenommen auf das mit 1. Juli 1839 beginnende zweite Semester

des zwölften Jahrgangs der so allgemein beliebten, weit verbreiteten und mit prachtvollen Kupfer- und Stahlstichen ausgestatteten belehrenden und unterhaltenden Zeitschrift:

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Illustriert mit zahlreichen, auf's Feinste gestochenen, prachtvoll kolorirten und mit unerreichter Schnelligkeit gelieferten Pariser und Londoner Modebildern, Genre-, Charakter- und Grotteskbildern, Porträts ausgezeichneter, lebender Personen, Möbel- und Equipagen-Bildern

und andern Kupfer- und Stahlstichen, und verbunden mit dem sehr anziehenden Flug- und Supplementblatt für Theater, Literatur und Tagesereignisse, betitelt:

„Der Schmetterling“,

der im Jahre 1839 vermehrt erscheint. — Ferner wird ohne Preiserhöhung mit dem Spiegel verbunden die so gemeinnützige Zeitschrift:

Westher Handlungszeitung,

Commerzial- und Industrie-Anzeiger,

so daß die verehrlichen Abonnenten in Allem wöchentlich vier bis fünf Nummern erhalten.

Indem wir die zweite Hälfte des zwölften Jahrganges dieser so allgemein beliebten, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitschriften ankünden, sprechen wir unsern Dank für die uns bisher so unausgesetzt gewordene eben so reichliche als schmeichelhafte Unterstützung aus, und geben die Versicherung, daß wir auch in der Folge bemüht seyn werden, das Interesse dieser Blätter durch Gehalt und Mannichfaltigkeit jeder Zeit zu steigern. Der Spiegel hat sich schon längst aus der Peripherie der Localblätter erhoben. Er ist mehr für die allgemeinen Interessen berechnet, und hat diese Aufgabe glücklich zu lösen gewußt, wenn er auch zugleich den örtlichen Angelegenheiten ein bescheidenes, aber seinem Zwecke vollkommen entsprechendes Plätzchen nicht versagt. Kürze und Bündigkeit gehören überhaupt zu den ersten Vorzügen dieses Blattes.

Seit Anfang d. J. hat der Spiegel ohne Preiserhöhung

eine weit elegantere äußere Ausstattung erhalten. Wir werden im zweiten Semester diese beibehalten, und das Blatt selbst mit neuen Rubriken vermehren. Die mit so allgemeinem und entschiedenem Beifalle aufgenommenen

(Beilage zu Nr. 23.)

Genre-, Charakter- und Grotteskbilder

Aus den Londoner und Pariser Kunstläden, darstellend eine Gallerie der anziehendsten und überraschendsten Gemälde, die der Erfindungsgeist, die Phantasie, der Humor und die Satyre vorzüglicher Künstler der Welthauptstädte zu Tage fördern, werden im zweiten Semester fortgesetzt, und mehrere ausgezeichnete und überraschende Stücke enthalten. Auch soll sie nach Erforderniß eine

humoristische Beschreibung

begleiten. — Wir werden überhaupt diese Bilder stets vervollkommen und verfeinern, so daß sie zu einer immer anziehenderen Spende für alle Classen und Stände werden sollen.

Der Spiegel, der Schmetterling und die Handlungszeitung,

werden übrigens folgende Gegenstände enthalten:

I. Haupttext.

1. Erzählungen und Novellen.
2. Reiseskizzen.
3. Sittenbilder
4. Charakterzüge.
5. Biographien.
6. Geographie und Naturgeschichte.
7. Humoristik.
8. Gedichte.
9. Räthelspiele.

II. Aufsichten. Urtheile. Begebnisse.

10. Theater. (Keine langen und langweiligen, mit Wortschwulst und Fremdausdrücken gespickten Theaterrecensionen; keine nutzlosen Belehrungen für Histrionen, sondern kurze, treffende und bündige Referate und Berichterstattung von dem, was auf der Breiterwelt sich zugetragen. Die ungarischen und deutschen Bühnen Pesths und Ofens, den ersten Städte Ungarns, und jener Wiens, der ersten Stadt der Monarchie, sollen besonders berücksichtigt werden.)

11. Literatur und Musik.
12. Correspondenz-Nachrichten.
13. Der Wodenkourier.

14. Mignon-Zeitung. (Sehr reichhaltig! Die auffallendsten Ereignissen in allen Theilen der Welt, pikant und mit wenigen Worten erzählt. Die Weltstädte Paris, London, Wien u. werden besonders berücksichtigt.)

15. Local-Zeitung.

III. Handlungszeitung.

16. Handel und Industrie.
17. Commerzial- und Industrie-Anzeiger,

(in welchem

Anzeigen aller Art,

gegen die äußerst billige Gebühr von 1 $\frac{1}{4}$ kr. C. M. für die Spaltenzeile, aufgenommen werden. Da der Spie-

gel eine sehr große Leserschaft in und außer Ungarn unter allen Ständen besitzt und in letzterem Lande das verbreitetste Mode- und belletristische Journal ist, so dürfte unser Anzeiger vorzüglich allen Buch- und Kunsthändlern, allen Kaufleuten, die sich mit Mode- und Luxusgegenständen befassen, dann allen Fabrikanten, Künstlern, Gewerbetreibenden, Marchandes de Modes, Kleidermachern, u. s. w. u. s. w. als sehr geeignet zur Bekanntmachung ihrer Artikel in einem weiten Leserkreise sich empfehlen.

IV. Bilderbeigaben.

(In Kupfer oder Stahl gestochen.)

8. **Modenbilder.** (Große Eleganz! Unerreichte Schnelligkeit! Keine Phantasien! Wirkliche Pariser und Londoner Toiletten. Wir werden wie bisher die allerneuesten

Damen- und Herren-Moden, ausschließlich aus Paris und London — da nur diese beiden Hauptstädte in der Mode den Ton angeben — mit außerordentlicher Schnelligkeit liefern, ohne daß sie an Pracht und Richtigkeit den Originalen im geringsten nachstehen sollen. Die engagierten ausgezeichneten Kupferstecher und Maler bürgen für die

Vollendung ihrer Arbeit. Zu der äußerst sorgfältigen Kolorierung werden die feinsten, aus Paris beschriebenen Farben verwendet. Wöchentlich erscheinen zwei bis drei Figuren und bei wichtigen Anlässen wohl noch mehr. Fast immer werden die Anzüge von beiden Seiten sichtbar seyn.

19. Genre-, Charakter- und Groteskbilder.
20. Porträts.
21. Möbel- und Equipagenbilder,
22. Außerordentliche Kupfer- und andere Beilagen.

Abonnements-Bedingnisse.

Der Preis des Spiegels, Schmetterlings und der Handlungszeitung (wöchentlich 4 bis 5 Nummern) auf schönem, milchweißem, österreichischem Papier, mit allen Modenbildern und andern Kupfer- und Stahlstichen, ist halbjährig (vom 1. Juli bis Ende Dezember) mit freier Postversendung 5. fl. C. M.

Die Prachtausgabe des Spiegels etc., auf allerfeinstem Maschinen Velinpapier, mit ersten Kupferabdrücken (die die höchste Eleganz in sich vereinigt, und die wir daher den Damen besonders empfehlen) kostet halbjährig nur um einen Gulden mehr. (1)

Feuer-Versicherungs-Anzeige.

Bei der

Hauptagentschaft für das Großfürstenthum Siebenbürgen

der kaiserl. königl. priv.

Azienda Assicuratrice in Triest

Können jede Art Versicherungen gegen Feuer und Elementarereignissen an Gebäuden, Mobilien, Vorräthe, Waaren, Werkzeugen, Feldfrüchten in Stroh, in Scheunen und auch unter freiem Himmel, bei Gebäuden selbst auch in Bezug auf Grundbüchlich vorgemerkte Schuldforderungen, ferner an Schiffmühlen, reisenden unterwegs Waaren etc. etc. in sehr mäßigen und billigen Prämien (Versicherungsgebühren), die wohl Jedermann gerne bezahlt, wenn man bedenkt, daß durch eine so kleine jährliche Ausgabe, das Eigenthum gegen dieses oft furchtbar zerstörende Element erhalten ist

täglich sogleich erlangt werden.

☞ Diese seit 15 Jahren nun rühmlich bestehende Versicherungs-Anstalt, hat bis Ende des Jahres 1837 bei drei Millionen Gulden Conventions-Münze an Brandschäden denen betreffenden beschädigten Parteien baar und ohne den geringsten Anstand ausbezahlt.

Bei Aufnahme der zu versichernden Gegenstände bedarf es keine gerichtliche Schätzung, sondern es genügt die ganz einfache richtige Beschreibung von dem Eigenthümer, wozu die bereits liegenden gedruckten Antragsbögen zu dieser Beschreibung, so wie die Statuten-Büchel sowohl bei der Hauptagentschaft in Hermannstadt selbst, als auch bei denen in mehreren Städten befindlichen Agentschaften gratis zu haben sind, und alle näher zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Zur Bequemlichkeit des Versicherung suchenden Publikums werden in allen bedeutenderen Orten Siebenbürgens Agenten angestellt, zu welchem Entzweck ich hiermit alle jene Herren, die sich zur Uebernahme einer solchen Agentschaft geeignet halten, und dazu geneigt sind einlade, sich diesbezüglich an mich zu wenden.

Hermannstadt, im Jahre 1839.

J. Franz Zöhler,

(1)

Hauptagent für Siebenbürgen der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.
Das Hauptagentschafts-Comptoir ist auf dem großen Platz im gräflich Bethlen'schen Hause.